

Unterhaltendes.

Lady Diana's Geheimnis.

Roman von Florence Marriat.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und nun stand er neben Lily und seine fröhliche Stimme verstummte plötzlich, als er in das liebliche, rötende Gesichtchen, in die thränenfeuchten, dunklen Augen schaute.

„Meine liebe Lily!“ sagte er endlich, ihre Hand ergreifend. Es schien, als wolle er ihr noch viel zur Begrüßung sagen, aber es kam kein Wort weiter über seine Lippen. Stumm stand er neben seiner Cousine, ihre kleine Hand fest in der seinen haltend.

Die scharfe Stimme seiner Mutter schreckte ihn auf. Antony, du scheinst zu vergessen, daß ich dich meinen Gästen noch nicht vorgestellt habe.“ — Sie that es mit großer Umständlichkeit und räumte ihm dann einen Platz neben sich ein.

„Setz dich,“ sagte sie, „und erkläre mir, weshalb du uns so plötzlich überfallen hast. Hättest du dich ein wenig geduldet, so würde der Wagen dich geholt haben.“

„Liebe Mutter, wo sollte ich die Geduld hernehmen, wenn mein ganzes Herz sich wieder hierher sehnte! Stunden lang habe ich nach dem Wagen ausgeschaut und bin schließlich zu Fuß hierher gelaufen.“ Dabei wanderten seine Augen nach der Richtung hin, wo Lily saß und blieben dort hartnäckig haften.

„Antony, du hast ja Mr. Ashfold noch nie begrüßt“, wechselte die Gräfin das Gespräch. „Du erinnerst dich doch seiner?“

„Ich glaube nicht, oder doch vielleicht! Waren Sie nicht die Sachverwalter meines Vaters?“ wandte er sich an den Advokaten, demselben die Hand schüttelnd.

„Ihres Vaters? Ach ja!“ erwiderte der Anwalt zerstreut. „Und Sie sind heute 21 Jahre alt, mein Herr? Wirklich ein feiner junger Mann für sein Alter, Lady Culwarren!“

„O ja, Antony war immer dick und stark!“ bemerkte die Gräfin mit neidischem Blick auf die kräftig gebaute Gestalt ihres jüngeren Sohnes, neben dessen von Gesundheit strotzendem Neuhäuten die hagere, bleiche Erscheinung Philipp's eine traurige Figur spielte. So dachten auch die Gäste und mehr als ein bewundernder Blick slog zu dem hübschen Jungen hinüber, der jedoch nur Augen für seine Cousine Lily zu haben schien.

„Und so geht hier alles seinen gewohnten Gang?“ fragte Antony in weiterem Verlauf der Mahlzeit. „Ich fürchte, nach all den Reisen, die ich gemacht, wird mir das englische Landleben sehr einseitig erscheinen.“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten“, versetzte seine Mutter in kühlem Tone, „es werden hier binnen Kurzem große Veränderungen eintreten.“

„Wirklich? Nun, das freut mich um Euretwillen, obgleich es mir leid thun sollte, wenn sich dieselben auch auf mein liebes, altes Vaterhaus ausdehnen würden. Das bedarf keine Verbesserung!“

Und nun möchte ich Dir noch sagen, liebe Mutter, daß mir viel daran gelegen ist, Dir meinen Freund Fosbrooke vorzustellen; ich bin überzeugt, er wird Dir gefallen.“

„Deine Freunde sind natürlich immer willkommen“, erwiderte die Gräfin, aber es klang sehr gleichgültig.

Ich wußte, daß Du das sagen würdest und hat deshalb Fosbrooke, gleich mit mir zu gehen. Er weigerte sich aber, ohne eine besondere Einladung von Dir hier herzukommen. Willst Du die Güte haben, ihm ein paar Worte zu schreiben?“

„Gewiß! Miß Paget, bitte, laden Sie Mr. Fosbrooke in meinem Namen ein!“

„Du wirst einen prächtigen Gesellschafter in ihm finden“, fuhr Antony enthusiastisch fort. „Obgleich ich ihn erst vier Wochen kenne, ist er doch schon mein bester Freund.“

„Mein Freund Fosbrooke“, fuhr Antony fort, „jagt, schießt, singt, spielt Karten und Billard, kann reiten und tanzen, — kurz, es giebt nichts, was er nicht versteht. Und die Krone von allem — unter seinem scheinbaren Cynismus verbirgt er das beste Herz der Welt!“

„Das muß ja ein wahrer Halbgott sein!“ rief Miß Paget spöttisch aus.

„Miß Paget, Sie sind doch immer die gleiche!“ lachte Antony. Sie glaubten nie an gute Eigenschaften unseres Geschlechtes. Haben Sie Ihre Meinung im Laufe der Zeit nicht geändert? Werden Sie mit meinem Freunde keine Ausnahme machen?“

„Meinungen, die sich ändern, sind nicht viel wert, Mr. Melstrom!“ gab die Gesellschafterin herb zurück.

„O seit wann nennen Sie mich denn: Mr. Melstrom? Ich war doch bisher stets ihr „Tony!“ Wenn das auch eine von den angekündigten Veränderungen sein soll, so möchte ich nichts von Ihnen wissen.“

Mr. Paget antwortete nicht und da das Frühstück beendet war, hob Lady Culwarren die Tafel auf.

„Komm, Philipp!“ rief Antony, seinen Arm in den des Bruders schiebend, „zeige mir das neue Billardzimmer, bevor Fosbrooke kommt; denn wenn dies Weltwunder hier erscheint, wird sich niemand mehr mit mir abgeben. Und Lily — du gehst auch mit, ich habe dich ja noch gar nicht recht gesehen!“

Er streckte die Hand nach seiner Cousine aus, die ihrer Tante einen furchtsamen Blick zuwarf.

„Antony“, rief die Lady tadelnd, „Du verfügst über Alle, ohne meine Wünsche zu berücksichtigen! Das geht nicht! Lily muß mir bei einer Spaziersfahrt Gesellschaft leisten.“

„Haben Milady den Zweck meines Besuchs vergessen?“ warf hier der Advokat ein. „Mein Geschäft ist von größter Wichtigkeit und duldet keinen Aufschub.“

Die Gräfin ruzelte misshütig die Stirne. „Wie ärgerlich!“ rief sie aus. „Was soll ich thun? Ich kann doch

Lily unmöglich mit diesem wilden Jungen herumlaufen lassen!“

„Philipp ist ja dabei“, flüsterte die Gesellschafterin ihr zu.

„Nun meinetwegen! Lily, du kannst mit Deinen Vettern gehen, aber in einer halben Stunde bringe sie mir zurück, Philipp! Bis dahin wird die Angelegenheit mit Mr. Ashfold wohl beendet sein.“

Antony hörte nicht mehr, was seine Mutter sagte; triumphierend und ungestüm zog er Lily mit sich fort.

„Wild und rücksichtslos wie immer!“ seufzte die Lady. Antony verstand nie, sich zu benehmen und das Reisen hat ihn auch nicht gebessert.“

„Sind sie nicht ein wenig hart gegen ihn?“ wagte Miß Paget ihren Liebling zu verteidigen. „Sie sollten seiner Jugend etwas zu gut halten. Erfahrung und die Welt werden ihn nach und nach schon zähmen.“

„Wir wollen es schon hoffen! Doch nun kommen Sie bitte mit mir in's Bibliothekzimmer, — ich werde dort mit Mr. Ashfold reden.“

„Erlauben Sie mir zu bemerken“, unterbrach sie der Anwalt, daß die Angelegenheit zwischen uns streng privatim ist und ich Sie deshalb allein zu sprechen wünsche.“

(Fortf. folgt.)

Gemeinnütziges.

(Das Haar gesund zu erhalten.)
Um dasselbe gesund und voll zu erhalten, ist es nötig, daß der Haarboden rein gehalten werden muß. Ein gutes Reinigungsmittel ist das Eigelb, das mit Wasser zusammengequirlt und auf die Kopfhaut eingerieben wird, worach mit reinem Wasser nachgespült werden muß. Auch die Quillayarinde wird empfohlen. Sie wird zerkleinert, durch heißes Wasser zwölf Stunden ausgezogen, filtrirt, ausgepreßt und mit einem Zusatz von Spiritus oder Eau de Cologne, angewandt. Zum Einölen der Haare nimmt man am besten ein reines Baum- oder Mandelöl, dem man einige Tropfen Salicyllösung und ätherisches Del beimischen kann.

Große Gefahren für Gesundheit und Leben! Durch alte schon gebrachte Bettfedern

werden erwiefernmaßen in zahlreiche Familien die Ansteckungskeime vieler bösartiger Krankheiten hineingetragen. Solche gefahrbringende Ware wird von unkundigen oder gewissenlosen Händlern leider massenhaft in den Handel gebracht. Es sei daher den geehrten Hausfrauen die Firma **Pecher & Co.** in **Serford** (Nr. 1455.) in Westfalen empfohlen. Diese Firma genießt seit vielen Jahren das volle Vertrauen des Publikums.

Dafür ist der zuverlässige Beweis, daß **Bettfedern, Daunens und fertige Betten** an mehr als **150 000 Familien** versandt worden sind. Unter Garantie der Neuheit werden in allerbesten Reinigung Bettfedern und Daunens aller Qualitäten zu den billigsten Preisen geliefert. Außerdem auch **fertige Betten, Bettbargeht etc.** in gleichfalls unübertroffener Güte und Preiswürdigkeit. Durch kostenlosen Versand von **Proben** ist jedem Gelegenheit geboten, sich schon vor Erteilung eines Auftrages von der **Reellität und Leistungsfähigkeit** des Geschäftes zu überzeugen. Alles Nähere besagt die Anzeige im heutigen Anzeigenteil.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bauerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Pathen-Briefe

in hübscher Auswahl empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Griechische Weine

J. F. Menzer

Neckargemünd

Berlin W. —

Aerztlich empfohlen:

Dessert-, Tisch- & Medicinal-Weine.

Die 1/4 Fl. von 1 Mk 20 bis 2.—

Niederlage bei:

Herrn Hofapotheker **Dr. C. Metzger.**

Nur echt
mit der
berühmten
Ankermarke.



Richters

Anker-Bain-Expeller,

altbewährte schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. vorrätig in allen Apotheken. Jede Flasche ist zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen, worauf man beim Einkauf achten sollte.

In 100 Teilen: Eyan. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Äth. Öle (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 — Weizenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Selse 1 — Salmtatgeist 8 — Gefärbt.

Richters

Anker-Fenchelhonig,

altbewährtes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung; wird von allen Kindern gern genommen. Preis 50 Pf. und 1 Mk. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Anker-Fenchelhonig.

Neu organisiert!!

Möbelhalle Stuttgart

Telephon 1041

A. Bühler

Telephon 1041

am Wilhelmsplatz,
Wilhelmstr. 1 1/2

Katharinenstr. 2 A, an der Rund-
bahn- und Thorstrassenstrecke.

Dieses Etablissement unterhält in 2 großen Gebäuden ein ständiges Lager von über 200 Zimmereinrichtungen in jeder Stylart und Preislage.

Abteilung I: Kunstgewerbliche Möbel und Erzeugnisse, unter Leitung und Herstellung bewährtester Fachmänner und Architekten, Voranschläge, Entwürfe und Beratungen sofort und bereitwilligst. + Innendekorationen + Teppiche, Vorhänge + Möbelfstoffe.

Abteilung II: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von billigst bis hochfein. Illustrierte Preiskourante gratis und franko.

Abteilung III: Kleinnöbel, Holzwaren, lackierte Möbel, Küchen- u. Büreaumöbel, Wirtschafts- u. Hotel-einrichtungen, Polstermöbel jeder Art. Krankenmöbel, Garten- und Verandamöbel.

Versandt nach allen Plätzen in bester Verpackung; eigene Transportfahrzeuge, auch Vermietung und Tausch.

Geschäftsstunden von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Abstänber, Fensterleder und Schwämme

in allen Sorten und Größen
empfeht

D. Treiber.

Unentbehrlich

in jeder Haushaltung ist

flüssige

Gold-Bronce

Bergoldete Spiegelrahmen, Portrait-rahmen, Goldleisten, überhaupt alle vergoldeten Gegenstände erhalten durch einfaches überpinseln mit der Bronce, die sofort trocknet, wieder den ursprünglichen schönen Goldglanz.

Vorrätig in Flacons à 35 u. 60 Pfg. Sei

Chr. Wildbrett.

Ferner: Kupfer-, Silber- u. grüne
Bronce in Flacons à 35 Pfg.

Dr. Hölzle's homöop.

Krampfhuffentropfen

Cu. Op. Ip. Bell.

bei Hofapotheker Dr. Metzger.

Asphaltpappe, Carbolineum,

Dachlack, Holzeement

liefert billigst

Würt. Theer- u. Asphaltgeschäft

Wilh. Voiz, Feuerbach

Kgl. Hoflieferant.

Bildschön!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Vlienenmisch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pfg. bei: Fr. Schmelzle u.
C. Drebinge.

